

Ein kaiserzeitlicher Depotfund vom Reißberg bei Burgellern

Stadt Scheßlitz, Landkreis Bamberg, Oberfranken

Der Reißberg (ursprünglich Reinsberg) ist ein nach Westen vorgeschobener, nahezu inselförmiger Sporn der Fränkischen Alb, der die Ellerbachniederung um etwa 200 m überragt. Die flaschenhalsartige Verengung zwischen Albhochfläche und Reißberg wird an zwei Stellen von Wällen überquert. Der innere ist ein Teil der Ringwallanlage, wohingegen der äußere Wall mit seinem vorgelagerten Halsgraben lediglich eine Abschnittsbefestigung darstellt. Im Süden der Befestigungssysteme biegen die Wälle parallel zur Hangkante um und bilden so die antiken Torflanken. Im Zuge einer Baumaßnahme der Bundespost fand bereits 1983 am Westhang dieses markanten Bergs eine Ausgrabung statt, bei der es gelang, die Reste einer spätkaiserzeitlichen Befestigung nachzuweisen. Zahlreiche keramische Funde und qualitativvolle Metallgegenstände rundeten das Bild ab.

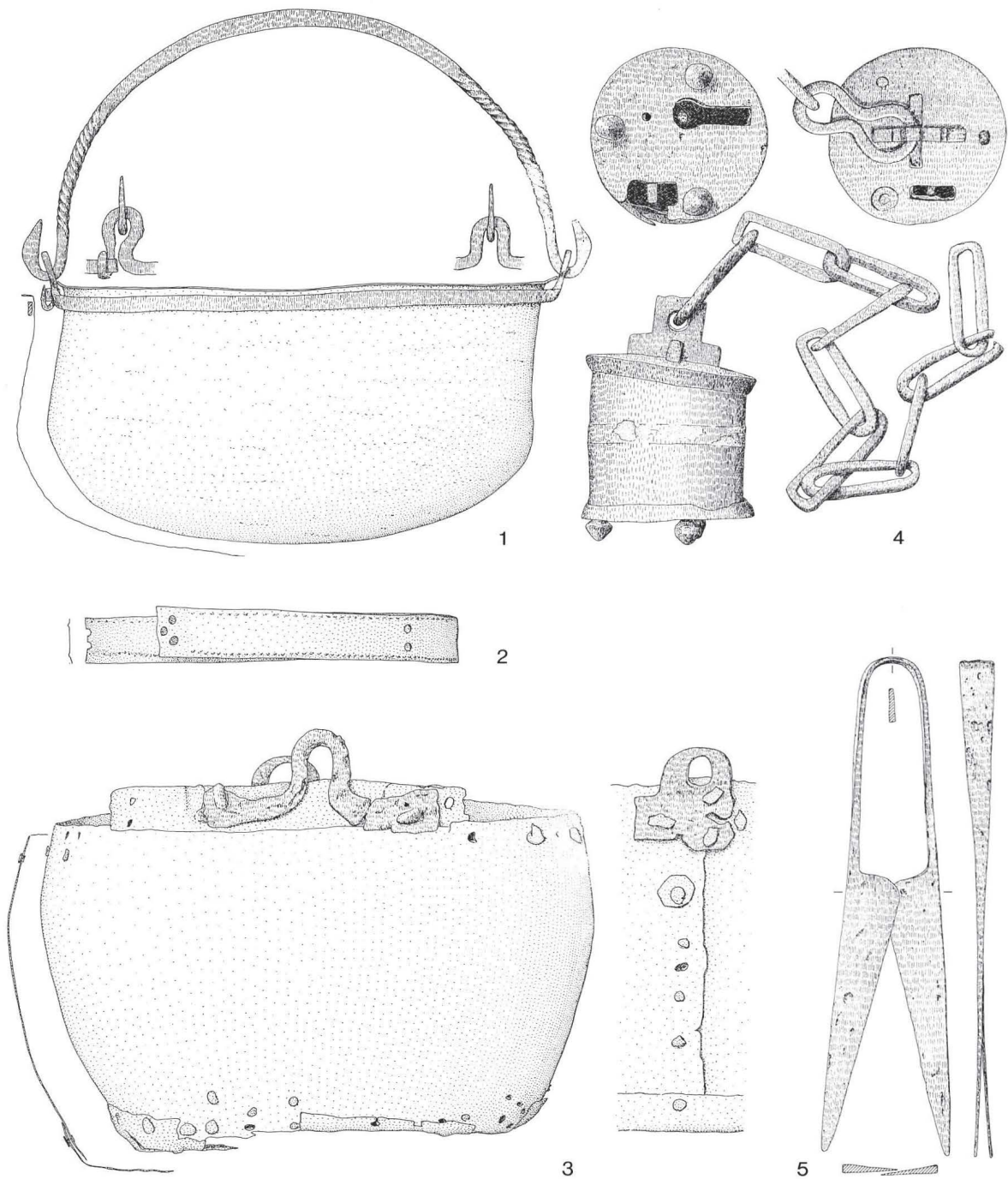
Da in den folgenden Jahren immer wieder Funde von dem Berg eingeliefert wurden, sahen wir uns genötigt, das ganze Areal systematisch von einer Vertrauensperson absuchen zu lassen. Diese nunmehr abgeschlossene Prospektion führte zu fünf kleinen amtlichen Ausgrabungen, bei denen wir jeweils nur Objekte der römischen Kaiserzeit entdeckten. Ein Fundplatz innerhalb der Wehranlage erbrachte eine Siedlungsgrube, in der unter anderem zusammengeknüllte Blechfragmente eines Bronzekessels und der Griff einer römischen Kasserolle zutage kamen. An einer anderen Stelle fand sich lediglich ein mächtiges Paket zusammengepreß-

ter Bronzekesselteile, die man hier wohl deponiert hatte.

Überrascht wurden wir von einem Fundplatz, der auf einem terrassenartigen Gelände wenige Meter außerhalb der Befestigung lag. Unter einer etwa 30 cm starken Abdeckschicht stießen wir in einer 60 cm breiten und 50 cm tiefen, natürlichen Mulde auf ein aus mehreren Gegenständen bestehendes Depot (Abb. 73): einen Kupferkessel mit Eisenring und teilweise tordiertem Eisenhenkel (Abb. 73,1), ein punziertes Bronzeband, das wohl ein Holzgefäß umschlossen hatte (Abb. 73,2), einen stark beschädigten Bronzekessel mit einer originalen und einer angeflickten Eisenattasche (Abb. 73,3), ein römisches zylindrisches Kettenschloß aus Eisen, das ursprünglich von einem Silberband eingefast war (Abb. 73,4), und eine Eisenschere (Abb. 73,5).

Die beiden Kessel, besonders wohl aber das römische Schloß, zu dem es ein Vergleichsstück im Kastell Stockstadt gibt, stellten sicherlich einen großen Wert dar. Den Boden des Bronzekessels hatte man in ähnlich dilettantischer Weise geflickt wie die zweite Eisenattasche. Man begnügte sich, an seinem Boden Bronzebleche lückenhaft anzunieten, konnte nun aber in ihm keine Flüssigkeit mehr aufbewahren.

Da die Niederlegung der Wertsachen an keinem exponierten Platz wie einem Berggipfel, einer Quelle oder einem Felsklotz erfolgte, ist wohl eine kultische Deponierung auszuschließen. Hingegen spricht ihre Lage in unmittelbarer Nähe der Befestigung, die auch bei



73 Burgellern. Kaiserzeitlicher Depotfund vom Reißberg. Maßstab 1 : 3.

dem aus zusammengepreßtem Bronzeblech bestehenden Hort zu beobachten war, am ehesten für einen Verwahrfund, der zu einem späteren Zeitpunkt wieder geborgen werden sollte. Diese Materialhorte, die vielleicht Eigentum von Bronzeschmieden darstellten, dürften zu Beginn des 5. Jahrhunderts, also zu dem Zeitpunkt, als man die germanische Befestigung aufgab, vergraben worden sein.

B.-U. Abels

Literatur

Ch. Pescheck, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978). – B.-U. Abels, Archäologischer Führer Oberfranken. Führer Arch. Denkmäler Bayern. Franken 2 (Stuttgart 1986) 166 ff. – B.-U. Abels/H. Roth, Die Ausgrabungen auf dem Reißberg in Burgellern, Ldkr. Bamberg. Bayer. Vorgeschbl. 54, 1989, 189 ff.